V-53 Artenschutz stärken – Zootierhaltung neu denken

Antragsteller*in: Lena Renner (KV Berlin-Tempelhof/Schöneberg)
Tagesordnungspunkt: V Verschiedenes

Antragstext

Die Tötung von 12 Guinea-Pavianen - einer immer seltener werdenden Art - im Tiergarten Nürnberg hat über Deutschland hinaus für Entsetzen gesorgt. Dabei wurden sie zuvor eigens im Rahmen eines Ex-situ-Arterhaltungsprogramms gezüchtet.[1]

Dieser Fall wirft ein Schlaglicht auf die Grenzen der traditionellen Zootierhaltung und macht deutlich, dass es einen grundlegenden Wandel braucht, damit Zoos einen sinnvollen Beitrag zur Erhaltung von Arten leisten und gleichzeitig den Ansprüchen des ethischen Tierschutzes gerecht werden.

Derzeit gibt es gemäß der Definition des Bundesnaturschutzgesetzes in Deutschland rund 800 Zoos.[2] Sie alle sind rechtlich verpflichtet einen Beitrag zur Arterhaltung zu leisten. Dazu kann zwar auch Zucht gehören, ausdrücklich genannt werden jedoch ebenso andere Ansätze wie Forschung, Informationsaustausch, Bildungsarbeit oder die Unterstützung von Wiederansiedlungsprojekten.[3]

Allerdings zeigen verschiedene Untersuchungen, dass die Tierhaltung in Zoos bislang immer noch an Schauzwecken und nicht an den Erfordernissen des Artenschutzes ausgerichtet ist. Eine in 25 deutschen Zoos durchgeführte Untersuchung ergab, dass von 1.601 Arten, die in Zoos gehalten werden, nur 15.6 % auf der Internationalen Roten Liste als bedroht eingestuft sind und davon nur 2 % als vom Aussterben bedroht gelten. In den wissenschaftlich geführten VdZ Zoos, die durchschnittlich 171 Arten halten, ist nur jede 5. Art überhaupt bedroht.[4]

Auch von den knapp 500 Arten, die in koordinierten europäischen Zuchtprogrammen (EEP) gezüchtet werden, sind nur knapp 40% der Arten von der IUCN als bedroht eingestuft. Ein Großteil der Arten, die in den Erhaltungszuchtprogrammen der Zoos gezüchtet werden, sind publikumswirksame Tiere wie Totenkopfäffchen, Wombats, Königspinguine oder Delfine.[5][6]

Gleichzeitig beziehen Zoos bis heute Wildfänge, insbesondere für die Meeraquaristik.[7]

Den natürlichen Bedürfnissen der Tiere - insbesondere hinsichtlich Sozial-, Nahrungs- und Bewegungsverhalten - kann in Zoos im Vergleich zu komplexen Ökosystemen mit riesigen Flächen zudem nicht entsprochen werden.

Auswilderung kaum möglich

Die Auswilderung von Wildtieren, die über Generationen in Gefangenschaft gehalten und gezüchtet wurden, ist nur schwer möglich. Zu artwidrig sind die Haltungsbedingungen in Gefangenschaft, insbesondere bei exotischen Wildtieren. Zwischen 2005 bis 2020 wurden lediglich 149 Tiere geschützter Arten für

Auswilderungsprojekte aus deutschen Zoos ins Ausland ausgeführt. Keine 10 Tiere im Jahr, weniger als der Tiergarten Nürnberg an einem Tag getötet hat.[7]

Wirksame Arterhaltung gelingt am besten in den natürlichen Habitaten, dort, wo ausreichend Lebensraum, stabile Populationen und Wiederauswilderung möglich sind.

Artenschutz fördern

Angesichts des globalen Artensterbens braucht es eine Neuausrichtung der zoologischen Gärten und Artenschutzmaßnahmen, die tatsächlich wirken. Die Geschichte des großen Pandas – des ikonischen Symboltiers für den Kampf gegen das Artensterben - macht deutlich, nicht Zucht und Auswilderung, sondern der Schutz der natürlichen Lebensräume rettet Arten vor dem Aussterben.

Um dem Übereinkommen über die biologische Vielfalt nachzukommen und den Ex-Situ-Artenschutz in der Herkunftsregion der jeweiligen Art stattfinden zu lassen, sollte auch die Populationsförderung wo möglich im Heimathabitat erfolgen. Daher setzen wir uns für ein Auslaufen der klassischen Zootierhaltung und ein Ende der Zucht in Gefangenschaft ein. Zucht soll nur noch zum Aufbau einer notwendigen Mindestpopulationsgröße zur Wiederauswilderung geschehen, wenn das im Heimathabitat nicht möglich ist. Um das sicherzustellen, muss sie immer in ein transparentes Wiederauswilderungsprojekt eingebunden sein. Dadurch entstehen neue Erwerbsquellen für die lokale Bevölkerung und Mensch-Wildtierkonflikten kann vor Ort begegnet werden.

Langfristig sollten Zoos zu Auffangstationen für heimische Wildtiere sowie für Tiere umgebaut werden, die aufgrund schlechter Haltungsbedingungen auf Schutz und eine zeitweise Unterbringung angewiesen sind – und sich gleichzeitig zu modernen, familienorientierten Bildungseinrichtungen weiterentwickeln.

Um sie in ihrem Bildungsauftrag zu unterstützen, fordern wir den Einsatz digitaler Technologien in Form von u.a. interaktiven Ausstellungen und virtuellen Lernformaten, die einen Fokus auf das natürliche Verhalten der jeweiligen Tierart in Freiheit legen soll.

Begründung

Initiiert von den tierpolitischen Aktiven der Grünen Jugend, unterstützt von den Arten- und Wildtierschutzexpert*innen der BAG-Tierschutzpolitik.

[1] https://tiergarten.nuernberg.de/populationsmanagement-paviane

[2]https://www.vdzzoos.org/themen/faqs#:~:text=Wie%20viele%20Zoos%20gibt%20es,hohe%20Tierhaltungsstandards%20und%20Artenschutzinitiativen%20hervorstechen

[3]https://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ%3AL%3A1999%3A094%3A0-024%3A0026%3ADE%3APDF

[4]https://endcap.eu/german-zoo-investigation-shockfindings/#:~:text=The%20EU%20Zoo%20Inquiry%20identifies%20that%20German%20zoos,in%20species%20conservation%2C%20public%20education%20and%20animal%20care.

[5] https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0080311

[6] https://www.science.org/doi/10.1126/science.add2889

[7] https://www.peta.de/themen/zooirrtuemer/

[8] https://www.tierschutzbund.de/tiere-themen/tiere-in-sport-und-unterhaltung/zoo/#:~:text=Zoos%20in%20Zahlen&text=3.000%20bis%205.000%20gesunde%-20Tiere%20werden%20schätzungsweise.&text=Lediglich%20149%20Tiere%20geschützter%20Arten,deutschen%20Zoos%20ins%20-Ausland%20ausgeführt.

weitere Antragsteller*innen

Daniel Mareyen (KV Passau-Stadt); Thorben Thieme (KV Neuwied); Kristin Martl-Hassan (KV Mühldorf); Fabian Gründler (KV Vorpommern-Greifswald); Zoe Mayer (KV Karlsruhe); Ulrike Vogel (KV Teltow-Fläming); Gesine Ihnen (KV Freiburg); Sophie Zimmermann (KV Berlin-Tempelhof/Schöneberg); Mel Dunin-Majewski (KV Duisburg); Estrella Rödel (LV Grüne Jugend Baden-Württemberg); Michael Gall (KV Kempten); Anja Abate (KV Berlin-Kreisfrei); Moritz Weigslberger (KV Landau); Mika Maximilian Schmütz (KV Regensburg-Stadt); Christian Geiger (KV Cham); Sarah Pscherer (KV Hamburg-Harburg); Lukas Sokolowski (KV Düsseldorf); Paul Hutschenreuther (KV Kelheim); Antonia Kind (KV Ulm); sowie 41 weitere Antragsteller*innen, die online auf Antragsgrün eingesehen werden können.